

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: XIII. Discours : Misantropes : Fortsetzung des Briefs der Colombine, darinnen er zeigt wie das Frauen-Zimmer von Kinds-Beinen an biss in das Alter falsche Weg einschlage zu dem vorhabenden Zweck zu gelangen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XIII. DISCOURS.

Has tibi fatales cecinit mea pagina diras,
Eventum formæ disce timere tuæ.

Propert. Lib. III. Eleg. 23.

Alles euer Unternehen wird endlich wegen hoher Einbildung auch bey denen, welche die vollkommenste Schönheit besitzen, ein schlechtes End gewinnen.

In dem letzten Freytags = Blätlin / in welchem die Angelegenheiten der Colombine entdecket seynd / gesehen / so befande / daß sie ihren Zustand in der That ziemlich natürlich vorgestellt / doch aber glaube / man werde den alldorten angeführten Hindernüssen / welche manchem Frauenzimmer einen vortheilhafften Heurath hindertrieben / nachfolgende Zugab beyfügen können / welche letzter malen nicht konnte eingerucket werden / deßwegen wir unsern Anmerckungen diesen Platz verzeiget.

Ich theile alles Frauenzimmer unserer Statt in zwey Ordnungen ; Die erste bestehet

Erster Theil.

stehet auß solchen / welche keinen Vorsatz haben / sich jemahls in die Ehe zu begeben / und also den Entschluß gefasset / ihr Leben in der stillen Einsamkeit und vollkommenen Ruhe hinzubringen. Der andere Theil / welcher weit zahlreicher als der erste / machen diejenigen Weibs = Personen aus / welche von sehr lebhaftem Temperament, und sich daher / so bald es sich fügen kan / mit diesem so angenehmen Band verknüpfen wollen. Die ersteren / welche von den letzteren wol zu unterscheiden / machen meinem Besduncken nach / den zwar kleineren / darbey aber vernünftigeren Hauffen / weil sie auß vernünftiger Betrachtung des menschlichen Lebens / die Einsamkeit der Sorgens = vollen Unruh vorziehen / werden aber nichts desto weniger von Manns = und Weibs = Personen in das Register derjenigen gezeichnet / welche auß Hochmuth oder anderen dergleichen Ursachen sich nicht verheurachten können / da mir doch eint und anders Frauenzimmer bekannt / welches einig auß Betrachtung der Beschwärden / so man sich mit ehelicher Verbindung auff den Hals ziehet / ein eheloses Leben zu führen / fürgesetzt. Im Gegentheil verbergen sich die letzteren unter den ersteren / und wollen zwar den Namen tragen / als wann sie ihr Lebtag nicht die minste Liebe gefühlet hätten / seynd aber im Grund weit anderst beschaffen. Bey diesen

Diesen stehen die Liebes = Begierden und die Ehrsucht in stättem Zwenkämpff / und werden sich also nicht zu beklagen haben / wann ich sie mit der Colombine in gleiche Ordnung stelle / welche wir nun ein wenig betrachten wollen.

Die Liebe ist die gemeinste Begierde unter allen / mit denen die Menschen so wohl männlichen als weiblichen Geschlechts beschaffet seynd. Cato, Hannibal, Hector, und auch der Misantropen seynd nicht aufzunehmen. Der grösste Monarch verehret diese Göttin der Liebe so wohl / als der geringste Vaur; Daher der bekandte Herz Pascal in den Gedancken gestanden / das Reich der Liebe seye das grosse / weil sich kein vernünftiger und mit etwelcher Gesundheit begabter Mensch einfunde / der von dieser Begierde aufzunehmen. Das zarte Geschlecht des Frauen = Zimmers / welches also auch einen Theil der grossen Menge der Underthanen dieses Keyserthums aufmachet / leget seine Huldigung gewöhnlich in anfangendem Blust der Jugend ab / und die meisten erwarten das achtzehende Jahr ihres Alters nicht. Heut zu Tag seynd entweder die Gesetze dieses Reichs auch in Abänderung gerahten / oder es hat sich unser Himmels = Strich verändert / weilen Kinder von 12. Jahren über diesen Punct vollkommene Wissenschaft besitzen. So bald sich nun die

Feur mit anwachsenden Jahren vermehret /
fanget es auch an / sich äusserlich zu bezeigen /
weil sie alsdann ihre annehmlichkeiten mit
allerhand neuer Kleidung zu erheben trach-
ten ; Da fangen sie an sich in Societeten zu
begeben / allwo sie dann leichtlich jemanden
finden / deme sie ihr Herz über geben : Wie
sehr aber in diesen Lehr = Jahren der Liebe die-
se Passion jungem Frauen = Zimmer zusetzet /
so hat sie doch meistens keine andere Wür-
ckung / als daß sie erstlich dardurch aufge-
blasen werden ; Sie empfangen anfänglich
alle ihre Aufwartter mit zimlicher Verach-
tung / weil sie von ihrer Gestalt / herkommen /
Reichthumb hochhalten / biß entlich die Zeit
ein sanfftes Lüfftlein zu blasen machet / Dar-
durch der Segel und das Schifflein auff eine
andere Seiten gewendet wird. Durch diese
allzu freye Lebens = Urth wird der eint = und an-
dere eyfferige Liebhaber abgetriben / weil er
entweder die Hoffnung / sein Vorhaben
glücklich zu erreichen verlieret / oder bey einem
solchen Frauen = Zimmer / wann es gleich zu
etwelcher Liebe könnte beredet werden / sich
wenig geruhige Tage versprechen kan.

Von diesen komme ich auff die / welche
sich auff ihr fertiges Mund = Stuck verlassen /
und weil sie anderen an so genanntem Geist
(welcher meines Bedunckens mit dem Nah-
men der Lebhaftigkeit solte benamset werden)
überlegen / so nehmen sie sich vor / nicht nur
ihre

ihr eigen Geschlecht / sonderen auch den Beschicktesten Welt-Mann über den Tölpel zuwerffen / ihne zu verachten / in den Zusammenknufften ihne gewaltig auffzuziehen / und seine geringste Untugenden harzunehmen / und glauben dardurch so viel Anbether zu erlangen / daß sie anfangen die auffwarter von gleichem Stand und Reichthum gering zuhalten / und diese werden gewonlich auff dem heut zu Tag grossen und volckreichsten Eilande der Amazonen / auff welcher kein Mans-Bild gesehen wird / mit sonderbaren Ceremonien auffgenommen. Etwelche von diesen gehen weiter / und bearbeiten sich den Nahmen gelehrter Damen zu erwerben; Kein Krieg wird vorgenommen / kein Frieden geschlossen / da sie nicht etwas an den Anschlägen des grösten Monarchen außzusetzen finden. Alle Kriegs- Staats- und Liebengeschichten werden von ihnen so fleißig eingesehen / als wann sie zu gröster Regierung / da das Regiment auch auff die Kuncel fallet / sich außzurüsten hätten. Sie sprechen von den Schrifften der Gelehrten so wohl ab / als wann sie lange Jahr auff dem Parnasso bey dem Apolline oder Minerva als Hoff-Damen gedienet hätten: Auch über ihr Geschlecht führen sie eine solche einzel-Herrschaft / als wann allen übrigen an Verstand gebrechen solte / sollen sie aber von ihrer Erfahrung ein Probstuck ablegen / so gehet es

Dennoch etwas schwer har / und da heisset es /
 devant les gens spiele ich nicht. Gelehrtheit
 ist gewiß bey dem Frauen = Zimmer ein
 schwaches Mittel sich hoch zu schwingen / son-
 derlich wann es zu dem heyrathen kömt. Hr.
 Dacier hat es ohnlängst wohl erfahren / daß
 ein gelehrtes Weib zu einem ruhigen Leben
 nicht taugte / weil ihme mehr gelehrte Obser-
 vationes als treffliche und schmackhafte Bes-
 ichte von ihro auffgetragen werden. Wann
 es Raum wäre / wolte ich ein langes Regi-
 ster von Gelehrten / aber bösen Weiberen
 beyfüegen.

Der gemeinste Weg aber / welchen das
 Frauen = Zimmer einschlagt / zu dem Zweck
 zu gelangen / ist / wann sie sich so wohl in
 Speiß und Franck / als auch in Kleidung
 zärtlich aufführen / und sich mehr lassen an-
 gelegen seyn / alle Societeten und Neuigkeiten
 herzuzehlen / als aber dem Haus = Wesen ob-
 zuliegen. Sie erzehlen alle neue Moden / so
 immer auf die Bahn kommen können ; Uber
 ein Mimis oder Robe volante wissen sie mehr
 zu schwätzen / als ein Staats = Mann über
 ein Königreich. Ist es umb einen Spazier-
 Gang zu thun / so wissen sie sich so galant
 aufzumühen / daß sie mit den fliegenden Haa-
 ren einer Babylonischen Semiramis , die in
 dieser Gestalt die aufführliche Underthanen
 wieder bezwungen / oder der Veneri bey dem
 Virgilio ähnlich seynd / doch finde ich wenig /
 welche

welche mit solcher Aufführung zu ihrem vorhabenden Glück etwas beygetragen. Artigkeit / Schönheit und Reichthumb haben von Pracht und frembder Kleidung keinen Beysatz vonnöthen / eines kennet das andere in schlechter Kleidung so wol / als in frembdem Seydenwerck; Als jener Mahler sich nicht getraueete die Venerem mit gebührender Schönheit abzuschilderen / so stellte er sie mit fremdem Schmuck und glänzenden Köstlichkeiten in Gold und Perlen vor / damit / was ihro an Annehmlichkeiten abgienge / durch den Schein der Reichthumb ersetzt wurde.

Gehen obgemelte treffliche Fechter-Streichen nicht an / so befleissen sich einige / wie wol doch sehr wenige / und nur solche / die schon ein ziemlich Alter erreicht / anderen Damen zu ihrem Vorhaben Hülff-reiche Hand zu leisten / und vertreten die Stell eines geheimen Rahts; Sie spinnen einen Heyrath zwischen verschiedenen Partheyen / so wohl als ein Hooff oder Staats Bedienter eine geheimbte Bündtnuß / an / da muß ein junger Mensch allem seinem Glück entzogen / und in Ost- und Westen versendet werden / damit sie ihre Absichten richtig ausführen können; Da werden alle ersinnliche Anstalten gemacht / allem dem vorzubiegen / was nur ihr Vorhaben hinderen könnte / und weis man einen ins Elend / under dem Vorwand /
sein

Glück zu befördern / hin zu weisen / da indes-
dessen das guldene Glies von anderen be-
haubtet wird.

Wann nun die Lebhaftigkeit der Jugend vorbei / und die
anrückende Jahr das Blut der Wangen zu Grabe getragen /
so behüllet man sich mit dem Mantel der Gottseligkeit / da
man doch in einem schwarzen Kleid / mit sittsamen Gesprä-
chen und einer sehr niedrigen Stimm eben das suchet / was
man zuvor mit Pracht und Besuchung grosser Gesellschaften
nicht erlangen können. In diesem Zustand werden die
fallende Annehmlichkeiten durch vorgeschobene Schwach-
heit entschuldiget / daher der bekandte Buzi Rabutin sagt :
Une Fille à bonne grace, d'être un peu foible,
elle doit seulement prendre garde, de ne pas
outrer cet agrément, & de ne point faire un
vice, ou bien un ridicule.

Pardon mes Dames, wann ich euch nun beleidiget;
Der Misantropen hat es gethan / haltet ihme etwas zu gut /
wir werden künftig hin die Wahrheit bey unserem Geschlecht
auch nicht spahren; Glaubet dennoch / obgleich ich von
euerem Geschlecht manchen harten Zustand erlitten / diese
Zeilen ohne einige Mißgunst auff euere Schönheit entworfen
worden; Allein / nur die / werden wenig von diesem Dis-
cours halten / und ungütige Reden darüber fallen lassen /
welche sich beschrieben sehen. Bitte also auch die / so sich ge-
troffen finden / sich nicht zu verrathen. Seynd aber viel un-
der euch / die sich nicht verheurathen können noch wollen /
so kan man sagen / daß diß eine Anzeigung grossen Verstands /
dann ein jeder vernünftiger Mensch leichtlich begreiffet /
daß das Eheliche Leben unterschiedliche grosse Verdrießlich-
keiten mit sich führe / darzu daß die Schweiz schon bewohnt /
und also nicht nöthig / daß jeder Mann ein Weib / noch je-
des Frauen = Zimmer einen Mann habe. Indessen ist mein
bester Rath / daß / so euch die Einsamkeit nichts gefällt / ihr
vor dem zwanzigsten Jahr euer Herz ohne einiche Vorstel-
lung hingebet / womit sich dann in euere Gunst = Gewon-
heit empfehlen wollen / euer ausrichtige Diener.

Misantrope.